

Noch einmal Rad-Parade

PFORZHEIM. Die Pforzheim Kongress- und Marketing GmbH (PKM) informiert morgen (Donnerstag) um 19 Uhr mit ihrem Partner „Urban Art“ noch einmal über das Projekt „Rad-Parade“ im Rahmen der Tour de France-Etappe, die am 9. Juli in Pforzheim gestartet wird. Bei der „Rad-Parade“ können große, stilisierte Rennradfahrer-Skulpturen von Sponsoren erworben und von Künstlern eigener Wahl gestaltet werden. pm

Auto nicht zugelassen

PFORZHEIM. Mit einem nicht zugelassenen Wagen ist eine 40-jährige Autofahrerin am Sonntagabend auf der A 8 von Karlsruhe in Richtung Stuttgart auf Gemarkung Heimsheim von einer Streife des Autobahnpolizeireviere Pforzheim kontrolliert worden. Die Frau fuhr einen Audi, an dem die Kennzeichen ohne Zulassungsplaketten eines anderen Fahrzeugs angebracht waren. Der Wagen war nicht versichert und nicht zugelassen. Die Frau muss jetzt mit einer Anzeige rechnen, die Weiterfahrt wurde ihr untersagt. pm

Unfall mit drei Autos

PFORZHEIM. Zu einem Verkehrsunfall ist es am Montagmittag auf der B 10 zwischen Pforzheim-Eutingen und der Autobahn-Anschlussstelle Pforzheim-Ost gekommen. Dabei entstand ein Schaden in Höhe von rund 9100 Euro. Gegen 14.40 Uhr wollte ein 64-jähriger Audi-Fahrer vom Pendlerparkplatz auf die B 10 einbiegen. Hierbei übersah er nach Angaben der Polizei eine vorfahrberechtigte 61-jährige VW-Fahrerin und es kam zum Zusammenstoß der beiden Autos. Ein dem VW folgender 18-jähriger Ford-Fahrer erkannte die Situation zu spät und fuhr von hinten auf den VW auf. Verletzt wurde niemand. Die Fahrzeuge des 64-jährigen Verursachers und der 61-jährigen Beteiligten mussten abgeschleppt werden. pm



In Uganda kümmern sich Viktoria Kalungi und Julius Namasa um den Bau eines von Pforzheimern unterstützten Schulprojektes. Foto: Ketterl



Selbst vor Ort gebrannte Ziegel dienen dem Aufbau eines Schulgebäudes im ugandischen Dorf Kimanto. Rund 800 Kinder werden das zweiklassige Schulgebäude besuchen, wenn es Mitte Juli eingeweiht wird.

Schule für kleine Juwelen mitten im Busch

Pforzheimer Hilfsprojekt der Schmuckdesignerin Daniela Gillardon im afrikanischen Uganda nimmt Konturen an

In Afrika dauern die Dinge etwas länger. Das weiß man. Dennoch soll es nun Mitte Juli soweit sein, dass im ugandischen Dorf Kimanto – 800 Erwachsenen und ebenso viele Kinder – das zweiklassige Schulgebäude eingeweiht werden soll. Möglich gemacht hat das der Verein „Juwelen für Juwelen“. Mit ihm war die Pforzheimer Schmuckdesignerin Daniela Gillardon im November 2003 gestartet und bei einer gut besuchten Schmuck-Auktion im Pforzheimer Sparkassen-Haus waren auch gleich 18 000 Euro als Grundkapital für das Projekt zusammengekommen.

Zweimal war Daniela Gillardon „vor Ort“, um mit den Dorfältesten die Formalitäten zu regeln. Seitdem ist die quirliche Goldschmiedin dort „everybodys darling“. Kräftig unterstützt wurde sie dabei von ihrer „afrikanischen Schwester“ Viktoria Kalungi, die sie einst – eher durch Zufall, sie sagt „Bestimmung“ – auf dem Frankfurter Flughafen kennen gelernt hatte. Eine dicke Freundschaft ist daraus entstanden.

Sie und ihr Sohn Julius arbeiten an einem gemeinnützigen Projekt, wel-



An lernwilligen Schülern fehlt es nicht im Dorf Kimanto in Uganda. Ein Hilfsprojekt der Pforzheimer Schmuckdesignerin Daniela Gillardon unterstützt den Ausbau der Schule. Fotos: Privat

ches sich im ugandischen Busch vornehmlich um Aids-Waisen kümmert. Energisch hat sich die 39-jährige Afrikanerin in die Arbeit gestürzt, damit die weitgehend in Eigenarbeit

der Dorfgemeinschaft erstellte Schule fertig wird. Weil sie in pädagogischen Methoden nicht zuletzt durch ein Seminar in Deutschland gut geschult ist, will Viktoria Kalungi den

schulischen Bereich durch eine – wenn auch bescheidene – landwirtschaftliche Produktion arrondieren. Ein paar Hühner und Schweine genügen schon, um dem Projekt eine gewisse Eigenständigkeit zu geben, sagt sie. Denn ergänzt werden die beiden Klassenräume durch einen Aufenthaltsraum, in dem den Schülern auch ein bescheidenes Mittagessen gereicht werden soll. Viktoria Kalungi: „Etwas Maisbrei reicht schon, damit die Kinder auch geistig bei Kräften bleiben.“

Ansonsten gibt es nicht viel in Kimanto, dem Dorf unweit des malerischen Viktoria-Sees. Ein kleiner Laden hält die Dinge des täglichen Bedarfs bereit: Seife, Zucker, Zündhölzer, Paraffin. So fleißig wie sie die Lehmziegel bereitet haben, arbeiten die Dörfler von Kimanto auch auf dem Feld, sagt Viktoria Kalungi. Aber die Baumwolle, der Kaffee und das Zuckerrohr erzielen nur mäßige Preise. Der richtige Platz also für Hilfe zur Selbsthilfe.

Weil Daniela Gillardon seit November letzten Jahres schwer erkrankt im Heidelberger Klinikum

liegt, hat Viktoria Kalungi mit ihrem Sohn Julius, einem Dorflehrer, nun die letzten finanziellen Mittel zusammengekratzt, um ihre „weiße Schwester“ zu besuchen. Eigentlich wollte sie – wie es in Afrika Brauch ist – neben der Kranken auf dem Fußboden nächtigen, um ihr Tag und Nacht ganz nahe zu sein. In keimfreien deutschen Kliniken sind derlei Gepflogenheiten allerdings nicht möglich. So pendeln die beiden seit einer Woche zwischen Pforzheim und Heidelberg, mit dem Fahrplan längst vertraut.

Wenn Viktoria Kalungi und Julius Namasa an diesem Donnerstag wieder nach Uganda zurückfliegen, dann tun sie das in der Hoffnung, dass die „Chefin“ von „Juwelen für Juwelen“ – so hatte Daniela Gillardon das Projekt genannt – dabei sein kann, wenn am 15. Juli im Dorf Kimanto, unweit des Äquators, die kleine Schule eingeweiht wird. An lernwilligen Schülern wird es nicht fehlen und die ebenso bescheidene wie energische „afrikanische Schwester“ ist Garant genug, damit der Schulbetrieb in Gang kommt. amk

Kriegsveteranen voller Dankbarkeit

Aktion mit Lebensmittelpaketen läuft weiter – Heimkehrerverband erwartet Gäste aus Moskau

PZ-REDAKTEUR
THOMAS FREI

PFORZHEIM. So langsam zeigt sich auch in Moskau der Frühling, die kalten Monate sind vorbei. Die vergangenen Tage haben Plustemperaturen gebracht. Dennoch ist die Not für viele Kriegsveteranen weiterhin groß. Sie müssen sich zwar keine Sorgen mehr machen, wie sie ihre kleinen Wohnungen wärmen, aber ihre karge Unterstützung durch den Staat reicht den meist über 80-Jährigen nur notdürftig zum Leben. „Daher machen wir mit unserer Lebensmittel-Spendenaktion weiter“, betont Edwin Rapp, der Vorsitzende des Verbands der Heimkehrer Pforzheim-Enzkreis (VdH).

Mit Unterstützung der „Pforzheimer Zeitung“ konnten bisher über 150 Lebensmittelpakete in Moskau verteilt werden. Ende vergangenen Jahres hat Andrej Rumjanzev, der Präsident der Liga für Russisch-Deutsche Freundschaft, dafür die Bewohner der Stadt Pforzheim, des Enzkreises und die PZ mit der Ehrenurkunde der Liga ausgezeichnet.

Jetzt hat Rumjanzev von der bisher letzten Paketübergabe berichtet. Sie fand bei einem Treffen der 300 Moskauer Kriegsveteranen statt. Armeegeneral Vladimir Gorovov, der Vorsitzende des russischen Kriegsveteranenverbands, würdigte dabei die Unterstützung aus Pforzheim, denn die Lebensmittelhilfe sei notwendig.

Wie berichtet, leben die Kriegsveteranen meist in unvorstellbarer Armut. Von den umgerechnet 60 Euro,



Freude über die Lebensmittel, die Andrej Rumjanzev (links), der Präsident der Liga für Russisch-Deutsche Freundschaft, überreicht: Veteranen Pavel Dmitriev und Vladimir Panteleev. Foto: privat

die ihnen im Monat zur Verfügung stehen, geht meist die Hälfte für die Miete ab. Mit dem Rest müssen sie sich ernähren und mit Kleidung versorgen. Aber es ist nicht nur die Hilfe zum Lebensunterhalt, den diese Pakete bringen. „Es ist auch stets ein Erinnerungszeichen, dass die einfachen Menschen sich gegenseitig unterstützen wollen und die Alten im Geist eines heute friedlichen und freundschaftlichen Zusammenlebens nicht vergessen“, schreibt Rumjanzev.

Wenn der Heimkehrerverband vom 11. Juli bis 3. August in der Hauptzweigstelle der Sparkasse Pforzheim Calw eine Ausstellung des Volksbunds Deutscher Kriegsgrä-

berfürsorge „Workuta – Zur Geschichte eines sowjetischen Straflagers“ zeigt, gleichzeitig des Ende des Zweiten Weltkriegs vor 60 Jahren und der Rückkehr der letzten 34 Kriegsgefangenen nach Pforzheim und Umgebung vor 50 Jahren gedenkt, erwartet Rapp auch Rumjanzev und den Vorsitzenden der ehemaligen russischen Kriegsgefangenen, Vladimir Pereladov. Um deren Reise zu finanzieren, liegt eine Zusage von Landrat Karl Röckinger bereits vor. „Ich hoffe, dass wir auch von der Stadt Pforzheim ein positives Echo hören“, sagt der VdH-Kreisvorsitzende. Bei einer öffentlichen Veranstaltung wollen die Gäste aus Moskau dann nicht nur über die Situation

der Kriegsveteranen, sondern auch über die Suche nach vermissten Soldaten berichten.

Seit Jahren bemüht sich Rapp, solche Schicksale aufzuklären. Über 30 000 Männer aus dem Bereich des Kreisverbands waren Soldat, 5000 sind gefallen oder vermisst. Über 15 000 waren in Gefangenschaft. Bisher hat Rapp 300 Suchanträge nach Moskau weitergeleitet. Zu diesen drei Ordnern gesellen sich 58 weitere mit Einzelschicksalen. Dazu kommen 3000 Originalbriefe von gefallen und vermissten Soldaten.

All das erfordert natürlich viel Platz im Rappschen Heim. Denn dazu kommen weitere Ordner mit Aufzeichnungen aus dem Verbandsleben der vergangenen 55 Jahre, rund 500 aufgezeichnete Dokumente über Krieg und Gefangenschaft, darunter über 100 Aquarelle und Zeichnungen eines Soldaten, sowie Dokumente über den „Kessel von Stalingrad“ und eine aus Holz geschnitzte „Madonna von Stalingrad“.

Das Vorbild hatte ein Soldat am Heiligen Abend 1942 für seine Kameraden in Stalingrad mit Kohle auf die Rückseite einer russischen Landkarte gezeichnet. Nun hat sich Rapp an die Stadt Pforzheim gewandt, in deren Obhut er gerne sein Archiv geben würde. Der VdH-Kreisvorsitzende: „Ich hoffe, dass dazu ein geeigneter Raum zur Verfügung gestellt werden kann.“

Spenden für Lebensmittelpakete zu 30 Euro auf Konto 211 540 des Verbands der Heimkehrer bei der Sparkasse Pforzheim Calw (BLZ 666 500 85).



Spenden für den Grundschul-Förderverein hatte sich Alois Amann (rechts) gewünscht. Der Vorsitzenden Andrea Sesulka und Schulleiter Wolfgang Reiß übergab er jetzt 1350 Euro. Foto: Ketterl

Freude beim Förderverein der Hohenwarther Schule

PFORZHEIM. Zu seinem 75. Geburtstag hatte sich Alois Amann statt Geschenke Umschlüge mit einem besonderen Inhalt gewünscht. Denn der Ortsvorsteher von Hohenwart, Stadt- und Ortschaftsrat möchte die Arbeit des Fördervereins der Grundschule im Stadtteil unterstützen.

Der Förderverein besteht seit März 2003 und hat rund 60 Mitglieder. Sein aktuelles Projekt ist die Betreuung der Kinder auch in den Ferien. Geplant ist der zusätzliche Einbau

von Heizkörpern in einem Vorraum der Schule, der aus Platzgründen vermehrt von Klassen der Kernzeitbetreuung benutzt wird. Zusammen mit der Schule prüft der Förderverein zudem den Ausbau des Daches, um das Platzproblem zu beseitigen. Gestern überreichte Amann der Ehrenvorsitzenden des Fördervereins ist, einen Scheck über 1350 Euro an die Vereinsvorsitzende Andrea Sesulka und Schulleiter Wolfgang Reiß. pm